

Anna-Sophie Philippi

João Nemi Neto: Cannibalizing Queer: Brazilian Cinema from 1970 to 2015

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19329>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Philippi, Anna-Sophie: João Nemi Neto: Cannibalizing Queer: Brazilian Cinema from 1970 to 2015. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 1, S. 61–62. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19329>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

João Nemi Neto: *Cannibalizing Queer: Brazilian Cinema from 1970 to 2015*

Detroit: Wayne State UP 2022, 169 S., ISBN 9780814346105, USD 42,99

Mit *Cannibalizing Queer* führt João Nemi Neto erstmals zwei signifikante Diskursfelder mit Bezug auf den brasilianischen Film zusammen. Die modernistische Idee des ‚kulturellen Kannibalismus‘ sei ein Schlüsselbegriff für das Verständnis queeren Filmschaffens in Brasilien – so die Grundannahme des Buches. Um die Existenz eines ‚queer-anthropophagen Kinos‘ nachzuweisen, schlägt Neto einen interdisziplinären Zugriff vor, der filmwissenschaftliche Perspektiven mit Queer und Post-Colonial Studies verbindet. Nicht zuletzt solle das Projekt so auch eine Alternative zum anglo-amerikanischen, homonormativ geprägten Verständnis von *gayness* darstellen.

Das Buch ist in fünf Kapitel gegliedert, zwei textliche ‚Trailer‘ ergänzen um kulturhistorisches Kontextwissen. In Einleitung und dem ersten Kapitel erläutert der Autor die brasilienspezifische Prägung der Konzepte ‚Anthropophagie‘ und ‚queer‘ und skizziert, inwiefern sie sich erkenntnisreich für eine Filmanalyse aufeinander beziehen lassen. Es ist der Begriff des Abjekten, der hier als Scharnier fungiert: „I thus turn to queer theories of abjection to analyze how a specific tradition in Brazil resonates with the ideas behind *Antropofagia*“ (S.13).

Mit „Trailer 1“ zeichnet Neto die Reaktualisierung der kulturellen Anthropophagie in den 1960er/70er

Jahren nach und begründet hierin die Auswahl seines ersten und grundlegenden Filmbeispiels: *Orgia ou o homem que deu cria* (1970) von João Silvério Trevisan. Es folgt im zweiten Kapitel eine Besprechung jenes fundamentalen queer-anthropophagen Werkes. Die Begriffe des ‚Abjekten‘ (vgl. Kristeva, Julia: *Powers of Horror: An Essay on Abjection*. New York: Columbia UP, 1986) und des ‚*space in-between*‘ (vgl. Santiago, Silvano: *The Space In-Between: Essays on Latin American Culture*. Durham: Duke UP, 2001) leiten die Betrachtung theoretisch. Die Wahl von *Orgia* als zentrales Beispiel ist plausibel, die Entscheidung für eine Figurenanalyse, die den Hauptteil des Kapitels ausmacht, leitet sich allerdings nicht überzeugend her. Dass der Publikation ein mit Trevisan geführtes Interview als Transkript zwar beigefügt ist, dieses jedoch keinen bedeutenden Widerhall in den Filmdiskussionen findet, unterläuft die methodische Nachvollziehbarkeit zusätzlich.

Für die weitere Exploration im dritten Kapitel wählt Neto drei Filme aus den 1980er Jahren, die je unterschiedlichen Gattungen zugehörig sind: *AIDS, furor do sexo* (1985; Pornografie), *Estou com AIDS* (1985; Doku-Pornochanchada) und *Romance* (1988; *Cinema Marginal*). Aufgrund ihrer gemeinsamen AIDS-Thematik erhellen die Beispiele die komplexe

Verschränkung von Homosexualität, Tod, Marginalität und dem Abjekten. Weiterhin kristallisiert sich anhand von *Romance* und Trevistans queer-anthropophagem Film eine konkrete ästhetische Verwandtschaft heraus, die im weiteren Verlauf des Buches noch an Evidenz gewinnen wird.

Nach einem zweiten Trailer-Kapitel zum Konzept der ‚Effeminophobie‘ (‚Angst vor dem Weiblichen‘) folgt im vierten Kapitel die Betrachtung von *Dzi Croquettes* (2010), den der Autor als Schlüsselwerk einer queeren Dokumentarfilmtradition verbucht. Hierin zeigt sich einmal mehr die Argumentationsdynamik des Buches, der es weniger um eine quantitativ umfangreiche Untersuchung geht, sondern vielmehr um die sukzessive Vertiefung und Ausdifferenzierung der in den vorherigen Kapiteln beschriebenen Phänomene. In diesem Sinne ist *Cannibalizing Queer* als ein iterativer Denkprozess zu begreifen, in dem sich Analyse, theoretische Einordnung, Kontextualisierung und Fokusschärfung abwechseln.

Leider jedoch tritt im vierten Kapitel die filmanalytische Unschärfe besonders zutage, die in den ersten Kapiteln bereits angelegt wurde und sich bis in das fünfte Kapitel „Contemporary Trends in Anthropophagic Queer“ trägt. So wird die vorherrschende Konzentration auf die Filmfigur weder ausreichend begründet noch

definitiv untermauert. Schon die Auseinandersetzung mit *Orgia* beläuft sich auf eine nahezu ausschließliche Beschreibung und Interpretation der Figuren(-gefüge). Andere, eventuell erkenntnisreiche Register, wie etwa Blickstrukturen oder Affekt- und Raumgestaltung, spielen keine dezidierte Rolle. Insbesondere mit *Dzi Croquettes*, aber auch mit *Madame Satã* (2003) verschwimmen schließlich kritische Betrachtung der filmischen Figur und der außer-filmischen Vorlage bis zur Ununterscheidbarkeit. Wenn der Autor etwa konstatiert: „All the characters in *Orgia ou homem que deu cria* come together as one in *Madame Satã*“ (S.108), dann bleibt – absichtlich oder nicht – unklar, ob damit die Filmfigur oder die historische Person gemeint ist.

Nichtsdestotrotz gelingt es Neto auf bemerkenswert wenigen Seiten, einen aufschlussreichen Gegenentwurf zu etablierten Erzählungen brasilianischer Filmgeschichte zu leisten. Detaillierte Einzelfilmanalysen bietet das Buch zwar nicht, dafür aber leistet es durch sein konsequentes Bemühen, Werke unterschiedlicher Strömungen sowie Konzepte verschiedener Theoriedisziplinen produktiv aufeinander zu projizieren, einen stimulierenden Beitrag zur Filmgeschichtsschreibung, den Gender Studies und der Brasilianistik.

Anna-Sophie Philippi (Potsdam)